

13.01.2021

Gruß zum Jahreswechsel

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein ungeschriebenes Gesetz innerhalb der Stadtverwaltung sagt, dass Glückwünsche für das neue Jahr bis zum Neujahrsempfang des Oberbürgermeisters als rechtzeitig gelten, danach als verspätet. Diese Konvention ist, wie so vieles andere, dieses Mal ausgesetzt: Neujahrsempfänge sind nach zehn Monaten Pandemie kaum noch vorstellbare Szenarien, gute Wünsche hingegen haben – mehr denn je – kein Verfallsdatum.

Beibehalten habe ich als gute Tradition meines sehr geschätzten Vorgängers im Amt, Reiner Prölß, den „Gruß zum Jahreswechsel“. Dies gibt mir Gelegenheit, mich von Herzen für die vielen persönlichen Grüße und Zuversicht stiftenden Worte zu bedanken, die mich in der Weihnachtszeit erreicht haben. Dank sagen will ich auch für das herzliche Willkommen, die gute Zusammenarbeit und vielfältige Unterstützung, die große Offenheit und den intensiven Austausch während meiner ersten acht Monate als Referentin für Jugend, Familie und Soziales. Für dieses neue Jahr 2021 wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute: Gesundheit, Tatkraft, Geduld und Zuversicht für den Anfang. Mögen bald auch wieder Heiterkeit, Ungezwungenheit und Geselligkeit hinzukommen!

Das vergangene Jahr hat vieles im wahrsten Wortsinn „verrückt“, Prioritäten, Gewohnheiten, Anlässe zur Freude und zur Sorge. Die Pandemie überformt nahezu alles, und anders als manche/r im Sommer insgeheim gehofft hat, steht auch der Beginn dieses neuen Jahres ganz im Zeichen von Corona. Mit den Worten der Kanzlerin gesprochen: Es ist ernst, und ja, wir nehmen es – auch weiter – ernst.

Die Herausforderungen sind vielfältig. Die Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik steht, mehr noch als manch anderer Handlungsbereich, immer wieder vor schwierigen Abwägungen. Der entscheidende Hebel für die Eindämmung der Infektionen – Reduzierung persönlicher Begegnungen – macht wesentliche Teile unseres Tuns unmöglich und erschüttert immer wieder ethische Grundüberzeugungen und fachliche Prinzipien: Besuchsverbote in Heimen führen zu Einsamkeit. Die Schließung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und der fehlende Kontakt zu Gleichaltrigen hemmt Kinder in ihrer Entfaltung und belastet Eltern ganz erheb-

Referentin für Jugend, Familie und
Soziales
Berufsmäßige Stadträtin
Elisabeth Ries

Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
Tel.: 09 11 / 2 31-55 00

refv@stadt.nuernberg.de
www.soziales.nuernberg.de

lich. Die Sperrung von Spiel- und Bolzplätzen, das Verbot von Mannschaftssport bremst Bewegungsdrang, Teamerlebnisse und motorische Entwicklung aus. Die Einstellung von Integrationskursen und Berufsbildungsmaßnahmen macht mühsam errungene Fortschritte zunichte und erschwert den Weg in den enger werdenden Arbeitsmarkt zusätzlich. Das Verbot, sich mit anderen zwanglos zu treffen, macht Menschen jeden Alters zu schaffen, ganz besonders alleinstehenden Älteren und Jugendlichen in der Phase der Selbstfindung und Ablösung vom Elternhaus. All dies wissend und die mittel- und langfristigen Folgen fürchtend, sehen sich die politisch Verantwortlichen aller Ebenen doch immer wieder zu diesen Entscheidungen verpflichtet, solange kein wirksames Mittel gegen die Verbreitung des Virus gefunden ist. Die nun begonnenen Impfungen lassen hoffen, dass ein Ende der Kontaktbeschränkungen zwar noch nicht unmittelbar bevorsteht, aber Zug um Zug in Reichweite rückt.

Bis dahin ist für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung weiterhin Krisenmanagement und ein langer Atem gefragt, aber ebenso der Blick auf das „Danach“, wie es sich auch darstellen mag. Oberstes Ziel bleibt die lebenswerte, inklusive und zukunftsfähige Stadtgesellschaft, in der die gleichberechtigte Teilhabe aller jeden Tag ein Stück näher rückt.

Durch die Pandemie werden strukturelle Defizite sichtbarer – etwa an den Schnittstellen von Pflege und Gesundheitswesen oder in der sozialen Absicherung atypischer Beschäftigung –, die wir angehen müssen. Zudem gilt es, die Folgen für die Entwicklung der jungen Menschen, für Armut, Arbeitslosigkeit, Bildungschancen, Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion sorgfältig zu analysieren, Strategien anzupassen oder neu zu entwickeln. Nicht unter den Coronateppich kehren dürfen wir die im Davor wie im Danach existenziellen Fragestellungen – Klimakatastrophe, Flucht und Vertreibung, Extremismus und Demokratiefeindlichkeit – sie bedrohen unsere Zukunft und stehen überdies in vielfacher Wechselbeziehung.

Respekt vor den gewaltigen Herausforderungen ist unbedingt geboten, aber einschüchtern lassen dürfen wir uns nicht. Mich beeindruckt die hohe Leistungsfähigkeit und die ungebrochene Einsatzbereitschaft so vieler Menschen aller gesellschaftlichen Bereiche – der Kolleginnen und Kollegen bei der Stadt Nürnberg ebenso wie der Beschäftigten in den Einrichtungen und Diensten anderer Träger, in Gesundheitswesen und Pflege und an so vielen anderen Stellen. Mut macht mir das große ehrenamtliche Engagement, die Kreativität und der oft überraschende Humor, mit denen sich viele, alt wie jung, der Krise entgegenstellen.

Wir leben, trotz aller Schwierigkeiten, in einer stabilen Demokratie und in einer Stadtgesellschaft, die vielfältig, dynamisch und solidarisch ist. Das trägt auch in dieser Zeit und darf uns zuversichtlich stimmen. In diesem Sinne freue ich mich sehr auf Gespräche, Begegnungen, gemeinsames Gestalten und Tun mit Ihnen in den kommenden Monaten und Jahren!

Mit den besten Grüßen und allen guten Wünschen